

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1912. Nr. 532.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Bezugspreis für Halle und Bereiche 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich ausser am Samstag. — Gratis-Belegungen: Geschäftsbesitzer (inkl. Belegungsstellen), III. Unterrichtsblatt (Sonntagsbeilage), Landw. Witzblätter.

Erste Ausgabe

Einzelnummern für die sechs postbezugsfähigen Kreise, deren Name für Halle u. den Saalkreis 20 Pf., ansonsten 30 Pf. — Restlos am Schluss des reaktionellen Zeils die Zeile 100 Pf. — Einzelnummern für die übrigen Kreise 20 Pf. — Einzelnummern für die übrigen Kreise 20 Pf. — Einzelnummern für die übrigen Kreise 20 Pf.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Reinsiger Straße Nr. 61/62.
Telephon 135 u. 158; Nebentelephon 1272.
Abdruck: Dr. Walter Weidenfeld in Halle a. S.

Dienstag, 12. November 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 90.
Telephon Amt Kurirtel Nr. 6300.
Druck und Verlag von C. F. W. Dieckmann in Halle a. S.

Der soziale Gedanke in unserer Zeit.

Seine Verwirklichung und seine Begrenzung.
Von Wolfgang Eisenhart

II.
Aber früher als die Männer der Wissenschaft hat vor neuem Jähren schon Deutschlands größter Dichter mit dem heiligsten Blick des echten Genies diese kommende Entwicklung unseres innerlichen sozialen Lebens erkannt. Es ist eine wunderbare und gerade für unsere Zeit hochbedeutende Stelle in Goethes „Wilhelm Meisters Wanderjahre“, wenn dort Kapitel 6 der Dichter ahnungsvoll die soziale Lösung ausspricht: „Weis und Gemeingut!“ und für diese widerprüchliche Forderung die tiefe und wahre Erklärung gibt: „Neder lüch den Weis, der ihn von der Natur, vom Schicksal gequält war, zu würdigen, zu erhaschen, zu fesseln; er greife mit allen seinen Fähigkeiten so weit umher, als er zu reichem Fähigkeiten ist; immer aber denke er dabei, wenn er andere will da anzunehmen lassen: denn nur in ihnen werden die Vermögen des Geistes, als andere durch sie genießen. Warum berecht man den Fürsten, als weil er einen jeden in Tätigkeit setzen, fördern, begünstigen und seiner absoluten Gewalt gleichsam teilhaft machen kann? Warum beneiden alle Menschen den Dichter? Weil seine Natur die Mittel zu nützlich macht, ja die Mitteilung selbst ist. — Jede Art von Weisheit soll der Mensch teilhaftig sein, er soll sich zum Teilnehmen machen, von dem das Gemeingut ausgehen kann: er muß egoist sein, um nicht Egoist zu werden, zusammenhalten, damit er spenden könne. Was soll es heißen, seinen Weis und sein Gut den Armen geben? Wohlthät ist es, sich für sie als Verwalter betragen. Dies ist der Sinn der Worte: Weis und Gemeingut. Das Kapital soll niemand außer dem, die Interessen werden ohnehin im Weltlauf schon jedermann angehören.“

Die lateinische Sprache hat dasjenige Wort für den Begriffs Dichter und Seher (Vates). Auch bei unseren großen Dichtern ist die voranbedeutende Kraft wunderbar. Wie man Schillers „Wallenstein“ und „Wilhelm Tell“ Dichtungen an Napoleon und die Befreiungskriege genannt hat, so enthalten auch Goethes „Wanderjahre“ starke Voraussetzungen des kommenden sozialen Zeitalters. Wie der geniale Genius des Dichters in seinem Faust zum Schluß mitten im Zeitalter des bereits verfallenden Absolutismus schon die diplomatische Lösung der neuen Zeit ahnungsvoll ausspricht, „mit freiem Volke auf freiem Grunde zu stehen“, so hat er offenbar in jenen Worten der „Wanderjahre“ den durchsichtigen Gedanken des kommenden sozialen Zeitalters mit ganzer Sicherheit ausgesprochen. „Weis und Gemeingut“, das kann doch nur heißen: Jeder schaffe sich eigenes Glück, aber in einer Weise, daß er damit zugleich das Glück der Gesamtheit fördert. Nicht, wie der alte individualistische Liberalismus wollte, die rücksichtslose Förderung des eigenen Glücks, aber auch nicht die Verkürzung der Individualität durch den sozialistischen Kommunismus ist die Lösung der Zukunft. Sondern die soziale Lehre, die allen Frieden bringt, kann nur sein die Kombination beider, an sich widerstreitender Ideen, welche von der Freiheit der Person in der Schaffung und Förderung ihres eigenen Glücks ausgeht, aber auch das menschliche Streben bindet an die Pflicht, damit zugleich der Gesamtheit zu dienen. Wo das Arbeiten, Wirken und Schaffen des Menschen sich dieser Pflicht entzieht, wo es den eigenen Vorteil lüch zum Schaden der Gesamtheit, da ist auch der Punkt gegeben, wo der Staat hemmend eingreifen kann und soll. Denn alles menschliche Wirken vollzieht sich doch nur unter dem Schutze des Staates; ohne diesen wäre es unmöglich. Folglich ist aber auch der Staat berechtigt, einzugreifen und zu hemmen, wo das Streben des Einzelnen sich über die Pflicht hinwegsetzt, auf der Gesamtheit zu dienen.

Überträgt man diese Grundgedanken auf die Praxis des wirtschaftlichen Lebens, so ist es klar, daß der Staat immer nur nach einer solchen Ordnung derselben streben muß, welche der breiten Masse des Volkes das Emporkommen ermöglicht. Er hat stets hemmend oder fördernd, regulierend und ordnend einzugreifen, wo dies Ziel in Frage gestellt wird. Denn das Ziel des modernen christlichen Staates ist doch in letzter Hinsicht der Mensch und seine innere sittliche Kultur, aber nicht die Anhäufung von Reichtümern. Nicht die Bildung und Schaffung eines möglichst großen Reichtums, sei es auch nur in wenigen Händen, ist das Ideal, nach dem der Staat streben soll, sondern vielmehr das möglichst gleichmäßige Wohlergehen aller, das zwar die Armut nicht beseitigt, aber doch dem Tüchtigen, Strebsamen das wirtschaftliche Emporkommen ermöglicht. Darum soll der Staat nach richtig verstandener sozialer Idee allen solchen sozialpolitischen Maßnahmen mit entschlossener Feindschaft entgegenzutreten, welche die Arme und Kräfte, den freien Wettbewerb der Schwächeren brutal vernichten. Hier sollen dem Staate seine höchsten sittlichen Aufgaben der Volkspflege eben höher stehen, als die zweideutigen Vorteile wirtschaftlicher Großunternehmungen, welche zwar einzelnen Unternehmungen einen starken Aufschwung geben können, die aber mit dem unvermeidlich größeren Uebel erkauft werden, das Volk und sein innerliches soziales Leben auf das schwerste zu lähmen.

Denn immer muß dem Staate seine sittliche Mission der Volkspflege und Volkserziehung das letzte alles beherrschende Ideal sein. Sein Ziel ist immer in letzter Hinsicht ein sittlich gesundes Volkstum, von dem die zerstörenden Mächte des Reibes, der sozialen Goffnungslosigkeit und der Verzweiflung an allen Tugenden des Fleisches, der Arbeit und des trohen Schaffens fern bleiben müssen.

Ein christliches Staatswesen, dem der Mensch und seine innerliche sittliche Kultur letztes Ziel ist, wird nicht nur Politik treiben vom Standpunkte der oberen, bestehenden Klassen, sondern ebenso vom Standpunkte der Besiegten, der nach oben Strebenden. Nicht der gleiche Wohlstand aller, wie der Sozialismus es will, ist sein gewichtiges Ziel, sondern vielmehr die gleiche Möglichkeit für jeden, vorwärts zu kommen, durch Fleiß, Arbeit und Tüchtigkeit.

Sozial denken heißt, das Wirtschaftsleben eines Volkes in seiner Gesamtheit erfassen, vom Standpunkte des Höheren so gut wie des Niedrigeren, erfüllt von dem Gedanken eines gleichen Rechtes aller auf Schwung und Höhe ihrer wirtschaftlichen Interessen. Der soziale Gedanke ist ein Gedanke des Gemeinwohlwiltens in einem Volke, er ist getragen von dem edel christlichen Gefühl einer inneren Schicksalsgemeinschaft, das den Grundbaß einer für Alle und Alle für Einen“ auf das wirtschaftliche Leben überträgt und das edle sittliche Gut einer ersiehenden Volkspflege höher stellt, als die materiellen Genuße, die sich auf Kosten der inneren Gesundheit des Volkstums vollziehen. Darum soll der Staat dem Schwachen die Hand reichen und den Starken bändigen. Er soll den wirtschaftlichen Kämpfern mit dem Bewußtsein gegenüberstellen, daß auch er gewissermaßen verantwortlich ist für die Volkseele, daß auch er mit der Begünstigung christlicher Nächstenliebe in die sozialen Kämpfe eingreifen soll. Die richtig verstandene soziale Lösung heißt darum nicht bloß: Freie Bahn für den Starken, sondern sie heißt entsprechend innerem christlichen Bewußtsein auch: Freie Bahn für den Schwachen!

Aber so sehr der soziale Gedanke, im echten christlichen Sinne verstanden, dazu drängt, dem Schwachen, dem von den harten Kämpfen des Wirtschaftslebens Zurückgedrängten mit den Machtmitteln des Staates zu Hilfe zu kommen, so ist es doch klar, daß gerade dieser soziale Gedanke starken Verkennungen und Mißbildungen ausgesetzt ist. Während es der Grundgedanke eines veränderten vom Staate geübten Sozialismus ist, zurückgedrängte und unterdrückte Kräfte frei zu machen, indem das Aufsteigen und Vorwärtstommen zu ermöglichen, verleitet er nur zu leicht zu dem abtönenden Gedanken, den Menschen dieses Ringen, Arbeiten und Kämpfen vom Staate weichen gleichsam abnehmen zu wollen. Der soziale Gedanke verleitet nur zu leicht zu dem falschen Streben, den Staat nicht zum Freunde und Beschützer der Armen, Zurückgedrängten und Zurückgebliebenen vielmehr zu deren Pervertierung zu machen, der für sie best und handelt. Er verleitet zu dem durch und durch unchristlichen Gedanken, auf die Schultern des Staates überhaupt die Sorge für das Wohl und Wehe des Volkes abzulassen zu wollen, wie dies der kommunistische Sozialismus der Sozialdemokratie tut. Aber auch im Kreise unserer staatsverhaltenden Sozialpolitiker ist man sich dieser Grenzlinie feineswegs immer klar bewußt, die zwischen einer berechtigten Fürsorge des Staates und einer unchristlichen staatlichen Bevormundung liegt. Die hilfreiche Hand, die der Staat dem Schwachen reicht, darf nicht dahin führen, das edelste Gut der menschlichen Persönlichkeit zu zerstören, den Menschen die sittliche Selbstverantwortung, die doch auch das Christentum will, abzunehmen. Auch der Staatssozialismus, von dem Fürst Bismarck vor dreißig Jahren prophezeit, er werde sich „durchputzen“, er darf uns nicht ablenken von der ewigen Wahrheit, daß jeder seines Gliedes Schmied ist. Der Staat soll darum die Bahn frei machen auch für den Schwachen, aber er soll sie nicht selbst für ihn durchlaufen. Wir dürfen nicht vergessen, daß gerade das Christentum in das Herz und Gewissen der Menschheit die Entscheidung über seine Geschicke legt. Wie es für das religiöse Leben des Menschen kein irdisches Mittelamt gibt, wie hier von der Entscheidung des Menschen für Gut und Böse das Kathertum gilt: „Du mußt es selbst beschließen“, so soll auch der Staat den Menschen die Sorge um die Gestaltung ihrer Geschicke nicht abnehmen. Denn das höchste ihre sittliche Persönlichkeit zu zerstören, das doch das Christentum vor allem entwideln und fliegen will.

Friedrich der Große, der geniale Vertreter des aufgeklärten Absolutismus, konnte noch in seinen Werken die Lehre aussprechen, daß der Fürst im Staate das sei, was der Kopf für den menschlichen Körper bedeutet, und daß es seine Aufgabe sei, „zu sehen, zu denken und zu handeln für sein Volk und alles wahrzunehmen, was nur irgend jenem dienen kann“. (Abhandlung über die Regierungsformen und über die Pflichten des Herrschers.) Das gleiche Ziel einer allweisen, für alles denkenden und für alle sorgenden Regierung verleiht auch der internationale kommunistische Sozialismus. Und er strebt nach einer despotischen, aber für das ganze Volk sorgenden Regierung. Man sieht daher, daß der demokratische Sozialismus eine gewisse innerliche Verwandtschaft mit dem jüdischen Despotismus und Cäsarismus hat. Drum können aber auch beide niemals das

letzte Ziel der menschlichen Entwicklung sein, die vielmehr auch einer immer edleren Ausbildung und Ausprägung der menschlichen Persönlichkeiten in freien sittlichen Formen strebt.

Sie müßten wären die Begrenzungen des sozialen Gedankens gegeben: dieser darf und soll sich nicht durchsetzen auf Kosten der menschlichen Persönlichkeit, er darf nicht dazu führen, den Menschen die Selbstverantwortung abzunehmen. Der Staat soll sich nicht bemöhen, von dem Zaudern, Zögern, Tragen die Folgen seiner Fehler wegzunehmen zu wollen; er darf sich aber auch nicht verleiten lassen, den Tüchtigen, Fleißigen, Strebsamen das Werk seiner Arbeit zu behindern, um etwa damit in falsch verstandener sozialer Fürsorge dem Zurückgebliebenen, Tragen unter die Arme greifen zu wollen. Denn sozial denken, bedeutet, Arbeit und Tüchtigkeit zu machen zu wollen, die in Geduld und, von mächtigeren zurückgedrängt zu werden. Es bedeutet aber nicht, Vermögensbeziehungen vom Staate wegen vornehmen zu wollen, die sich eine gleichmäßige Verteilung des Reibes zum Ziele setzen. Ein solches Streben bedeutet stets für den Staat eine Verhängung an den Tüchtigen und eine unchristliche Verhinderung des Tragen und Katerhalten.

Genau gibt es auch Fälle in der Geschichte der Kaiser, wo der Staat auch in die Besitzverhältnisse selbst eingreift und eine Veränderung in der Vermögensverteilung selbst herbeiführt. Ein solcher Fall lag vor in der Bauernemanzipation zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Aber diese Eingriffe des Staates werden und sollen immer eine große Ausnahme bilden, die sich nur rechtfertigen lassen aus den allerzwingendsten Gründen des Staatswohls, das ja auch im täglichen Leben Expropriationen zuläßt, obgleich doch diese immer eine Härte darstellen. Solche großen Eingriffe wie die Bauernemanzipation und die damit verbundene Vermögensbeziehungen werden und sollen aber immer nur Maßregeln für seltene Ausnahmefälle sein, die nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn das ganze soziale Leben eines Volkes durch das Fortbleiben veralteter Wirtschaftsformen innerlich gefährdet ist. Das Veraltete hat sein Recht auf Schwung, wo es dem Staatswohl selber sich widersetzt.

Aber dieser große soziale Eingriff der Bauernemanzipation hatte doch auch nur den Zweck, zurückgedrängte Kräfte freizumachen; er schuf einen heilsamen Bauernstand, oder er spielte nicht, wie unsere Sozialisten und ihre Freunde es wollen, die Verhinderung und den Wurmud zu jenen. Es trat durch sie eine neue ringende Kraft ein in unser Volksleben, die sich im höchsten Grade für unser wirtschaftliches und sittliches Volksleben als heilbringend erwies; hat; jener deutsche Bauernstand, den vergeblich England, die Heimat der wissenschaftlichen Nationalökonomie, uns nachzumachen sucht.

Unsere heutigen Sozialdemokraten aber und ihre Gönner wollen die menschliche Persönlichkeit ausschalten, indem sie ihr das höchste sittliche Gut nehmen, d. i. die Möglichkeit des Menschen, mit freiem Entschluß und bewußter Tat seine Geschicke selbst gestalten zu können. Das ist nichts als ein grauenvoller Rückfall in die Lebensformen der primitivsten Zeiten der Menschengeschichte, der sich direkt dem großen Zuge der Weltgeschichte und ihrem Streben nach immer edlerer Ausprägung der menschlichen Persönlichkeit entgegenstellt. Schon Goethe meinte, wie Gerneman erzählt, daß die Lehren der französischen Sozialisten aller Natur aller Erziehung und allem Gange der Dinge seit Jahrtausenden widerstreben. Aber auch der moderne, auf Familie und Privatigentum beruhende Staat soll sich nicht wohl finden, in seiner Fürsorge für die Armen die Grenzen zu überschreiten, wo diese zur Verlebung der menschlichen Persönlichkeit wird. Er soll sich nicht nur der Armut annehmen, er soll auch Mäßigkeit haben vor dem oft so teuer erworbenen, mitunter unter den größten Entbehrungen für Weis und Kind zusammengesparten Weis. Denn indem er diesen erbt, erbt er auch die sittlichen Kräfte, die ihn schufen, den Fleiß, die säh, entfangenvolle Arbeit, die selbstüberwindende Sparsamkeit. Niemals darf der Staat sich durch das Gelde der sozialistischen Demagogen, oder durch die schwächliche Sentimentalität der Zeit dazu verleiten lassen, in dem Weis und seiner verschiedenen Verteilung gleichsam eine Art Uebel zu wollen. Niemals außer jenen geschichtlichen seltenen Notfällen soll er seiner Göttergebung an öffentlichen oder privatrechtlichen Gebiete, auf vernunftgemäße Weise, oder, wie es heute so beliebt ist, feuerlichen Gebiete die Achtung geben, die gleichsam darauf ausgeht, hier die Verhinderung bieten und eine Verhinderung der Besitzverhältnisse herbeiführen zu wollen. Denn über dem Staate waltet der Spruch des „Stumm entrast“ Er hat Gerechtigkeit zu üben, aber sich nicht auf den Standpunkt christlicher Miltätätigkeit zu stellen. Die Verwahrung des Staates, auch seine Steuerpolitik, ist nicht dazu da, die Verteilung des Bruttovermögens regeln zu wollen. Man muß auch selbstverständlich dem Staate das Recht anprechen, den Besitzenden schwerer für öffentliche Zwecke zu belasten als den Besitzlosen, so ist es doch ein schweres Unrecht, wenn mitunter selbst von feineswegs sozialdemokratisch denkenden Leuten der Versuch gemacht wird, der Steuerpolitik des Staates eine Richtung zu geben, die auf eine Art der Minderung der Beitragslasten hinausläuft. Der Staat

... soll dem Fleißigen sein Werk nicht künden, und er soll dem Faulen nicht die Früchte von der Arbeit des Fleißigen in den Schoß werfen.
Der sozial Gedante, so groß und edel er ist, hat seine Begrenzung an dem Rechte der menschlichen Persönlichkeit, an dem Rechte und der Würde des Menschen, seine Geschäfte selbst zu gestalten. Er verwirft sein Recht, wenn er der

menschlichen Persönlichkeit zu nahe tritt, wenn er statt Kräfte zu beleben, vorhandene Kräfte schwächt, wenn er den Fleißigen beugt unter die Mittelmäßigkeit, wenn er nicht mehr das Volk erzieht, sondern verzehrt.

* Anm.: Auch die Erbschaftsteuer dürfte von diesem Standpunkte aus zu beurteilen sein.

Die Türken wünschen den Frieden.

Nicht scheinen die Türken nun endlich selbst einzutreten, doch ihr Halt in Europa verloren ist, denn nach vorliegenden Meldungen sollen sie beabsichtigen, direkt mit den Balkanstaaten zu verhandeln. Nach anderen Nachrichten soll die Türkei die Großmächte um die Befreiung Konstantinopels gebeten haben, um dadurch den Einzug der Truppen der Feinde in die türkische Hauptstadt zu verhindern. Wenn auch dieser Wunsch besteht, so dürfte er doch kaum Erfüllung finden, denn besonders die reich vorwärtsstürmenden Bulgaren werden sich eine solche Krönung ihres Feldzuges nicht entgehen lassen. Insbesondere dann nicht, wenn die noch unkontrollierbaren Nachrichten über die Einnahme von Adrianopel zutreffen sollten. Am übrigen sind die vorliegenden Meldungen über kriegerische Ereignisse recht dürftig. Dagegen mehr Nachrichten liegen über die Verhandlungen der Mächte, ihre Wünsche und Hoffnungen vor. Trostlos ist die diplomatische Lage noch ebenso ungeklärt als in der vorigen Woche.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Die Bulgaren haben die Türken hinter die Verteidigungslinie von Tschataldja zurückgeworfen und drängen immer weiter vor. Die bulgarische Vorhut hat bereits Tcherkeset besetzt haben. Eine andere bulgarische Streitmacht befindet sich kurz vor Nohovit, wo sie gegenwärtig aus Syrien herübergebrachte türkische Truppen bedrängt.

Der Kriegserklärer der Türkei, „Reidschah“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 9. November: Die gemeldete Einnahme zweier türkischer Positionen auf der Südfront des Adrianopeler Fortsgürtels durch die Bulgaren erfolgte in der Nacht vom 7. zum 8. November. Nach furchtbarem Artilleriefeuer wurde eine Brigade, der weitere Weiten folgten, zum Sturm auf die beiden Forts Kartalpe und Kapastepa angeeignet. Trotz der türkischen Scheinwerfer und des Geschosshagels, der den Angreifern entgegenstürzte, gelang es der bulgarischen Infanterie schließlich, die beiden Forts zu stürmen. Die Bulgaren zogen sofort Verstärkungen, namentlich Artillerie, nach, wiewohl alle Gegenangriffe der Türken zurück und begannen die genannten Positionen aus der Schlacht gegenüber Adrianopel zu besetzen. Von den beiden größten Forts ist besonders Kartalpe sehr stark besetzt. Es liegt auf einem 143 Meter hohen Hügel und beherrscht sowohl die Stadt wie die anschließenden Gürtelwerke. Die Einnahme dieser beiden Forts sowie die gleichzeitig erfolgte Erstürmung des Forts Kapastepa machen die weitere Verteidigung aussichtslos. Die Kapitulation der Festung wird stündlich erwartet.

Ueber den Kampf um die Linie von Tschataldja darf ich nur mitteilen, daß die bulgarische Angriffssaktion erfolgreich fortgeschritten. Die bulgarischen Truppen haben weitere Vorpostitionen gewonnen. Der entscheidende Stoß soll mit solcher Gewalt geführt werden, daß die bulgarischen Truppen gleichzeitig mit den stehenden Türken vor die Forts von Konstantinopel einrücken. Durch die unversiegelte Befreiung der Stadt sollen sowohl die diplomatische Einmischung wie die drohenden Christenmassaker verhindert werden.

Pariser Meldungen vom Kriegsschauplatz bestätigen, daß die letzten Kämpfe außerordentlich blutig waren. Die Zahl der seit Beginn der Feindseligkeiten außer Gefecht Gebliebenen wird auf 150 000, sowohl auf türkischer wie auf Seiten der Verbündeten geschätzt.

Türkischen Privatnachrichten zufolge rücken ein Teil der türkischen Oharmee, der sich in Thauru befand, getrieben bis Nühel-Burgas vor und geriet in einen Kampf mit den bulgarischen Truppen, wobei die Türken große Verluste erlitten haben sollen. Die Blätter melden, daß das Hauptquartier wieder nach Thauru verlegt worden ist, was als ein Beweis dafür betrachtet wird, daß die bei Tschataldja stehende Armee sich nicht auf die Trennung beschränkt, sondern auch die Offensive ergreifen wird.

Adrianopel verlassen?

Den Pariser diplomatischen Kreisen, die mit Bulgarien in Fühlung stehen, sind Telegramme aus Sofia zugegangen, denen zufolge Adrianopel mit der ganzen Besatzungsmannschaft von 50 000 Mann in die Bulgaren ergeben habe. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Privatmeldungen türkischer Blätter aus Adrianopel besagen, daß die Kampfe bei Marasch mit Erfolg für die Türken andauern. Durch den türkischen Fesselballon ist festgestellt worden, daß die Bulgaren sich zurückziehen. Die schwere bulgarische Batterie bei Akmar ist von der türkischen Artillerie zum Schwiegen gebracht worden.

Aus Adrianopel traf gestern Abend ein Telegramm ein, nach welchem die türkische Artillerie die bulgarische Artillerie im Westen und Norden der Stadt zum Schwiegen gebracht haben soll. Ferner sollen die Türken einen außerordentlichen Anfall bei Marasch gemacht haben. Die Bulgaren hätten zwar heftigen Widerstand geleistet, aber schließlich doch zurückweichen müssen. (Da die telegraphische Verbindung mit Adrianopel unterbrochen ist, dürfte das angeblich aus Adrianopel stammende Telegramm vermutlich vom Kriegsmilitärministerium in Konstantinopel ausgegangen sein. D. W.)

Ein amtliches Telegramm des Wali von Adrianopel aus dem Großvezir vom 8. November meldet: Drei Eskadronen und eine feindliche Kompanie greifen unsere Truppen an, die mit der Verteidigung der drei Stunden von Adrianopel entfernten Eisenbahnstation beauftragt waren. Dreißig Bulgaren wurden dabei getötet, die übrigen wurden zurückgeworfen. Ein neues Telegramm berichtet von einem Kampf, der auf der Westseite der Befestigungen von Adrianopel in dem Sektor von Ma-

rasch stattfand, von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends dauerte, nach einer Unterbrechung von einer halben Stunde wieder aufgenommen wurde und bis zum folgenden Abend währte. Das Telegramm sagt: Der Feind konnte den Bajonettangriffen unserer Truppen bei Marasch nicht widerstehen und mußte sich unter großen Verlusten in Unordnung zurückziehen. Einige hundert Mannlichegewehre und eine Menge Munition fielen in unsere Hände. Auf der Westfront brachte unsere Artillerie die des Feindes zum Schweigen. Auf der Südfront wurde der Feind weithin durch Kartalpe zurückgedrängt. Das Gefecht dauerte 36 Stunden und endete mit einem glänzenden Siege, der ein Ehrenblatt in der türkischen Geschichte darstellt.

Eine Niederlage der Montenegriner bei Sutari?

Die Londoner „Sunday Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Cattaro: Nach den letzten hier eingelaufenen Nachrichten, die allerdings offiziell noch nicht bestätigt sind, haben die Montenegriner bei Sutari durch Gled Pascha eine schwere Niederlage erlitten. Gled Pascha hatte die Offensive ergriffen und die Truppen des Kronprinzen Danilo zurückgeschlagen. Gleichzeitig wurden die montenegrinischen Truppen auch von den Wallachen bedrängt. Diese wollen an König Nikita ein Ultimatum richten, in welchem sie nochmals ihre Forderungen für die Autonomie des Landes geltend machen.

In den letzten Tagen war heftiges Geschütze- und Kanonenfeuer von Taraboch und aus Sutari hörbar. Die Montenegriner ist es gelungen, einige Forts an der Südseite des Taraboch zu zerstören. Am Sonnabend konnten trotz des ununterbrochenen Geschütze- und Kanonenfeuers der Türken nach Anordnungen des Kronprinzen mehrere schwere Angriffskanonen in Position gebracht werden. Seit einigen Tagen sind auch Aeroplane bei der montenegrinischen Armee in Verwendung. In Sutari soll die Not auf's höchste gestiegen sein. Nönia Nihilas ist heute mittag nach Antivari abgereist.

Die türkische Westarmee getrennt.

Geriichtsdirekte verlautet, daß die zerstreute türkische Westarmee sich in den Bergen zwischen Monastir und dem Doiran-See zusammenzieht, wo bereits etwa 15 000 Mann türkischer Truppen konzentriert liegen sollen. Diese Armee dürfte in den nächsten Tagen von den serbischen und griechischen Truppen angegriffen werden.

Zum Schutze der Fremden.

Zum Schutze der in Konstantinopel weilenden Fremden sind bisher acht Kriegsschiffe der europäischen Mächte eingetroffen und anfern vor der Stadt. Es werden auch zwei Kreuzer der Vereinigten Staaten erwartet.

Der Pariser „Matin“ meldet, daß die französische Mittelmeerflotte in Ägäis über 15 Unterseeboote verfügen wird, die imstande seien, auf offener See zu kämpfen. Diese Unterseeboote sollen den Häfen von Toulon und Bizerta anzuweit werden.

Gestern wurde ein Trade veröffentlicht, nach dem festgestellt wird, daß ein zweiter Kreuzer der Großmächte, sowie je ein rumänisches, spanisches und holländisches Kriegsschiff die Meerenge passieren. Die Vereinigten Staaten haben das Erwidern gestellt, zwei Kriegsschiffe passieren lassen zu dürfen.

Zwischen Krieg und Frieden.

Die Verhandlungen der Mächte untereinander über ein Eingreifen in die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan werden zwar fortgesetzt, sie scheinen indessen auf den „toten Strang“ geraten zu sein. Bis jetzt ist nur eine Einigung der Mächte darüber erzielt worden, daß jeder Druck auf die Balkanmächte zur Annahme einer Vermittlung der Mächte ausgeschlossen sein soll. Die Annahme einer solchen Vermittlung durch die Balkanmächte gilt aber im gegenwärtigen Augenblicke für ausgeschlossen. Den Mächten dürfte demnach nichts Anderes übrig bleiben, als das Vermittlungsversuchen der Türkei einzufachen an die Balkanstaaten weiterzugeben. Von einem solchen Schritte berichtet man sich aber nicht den geringsten Erfolg.

Der Londoner „Evening Telegraph“ meldet neuerdings aus Konstantinopel, daß die türkische Regierung die Absicht ausgeprochen hätte, direkte Friedensverhandlungen mit den Balkanstaaten zu beginnen. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt jedoch noch nicht vor.

Wie nach privaten Meldungen verlautet, soll die türkische Regierung die Großmächte um die Befreiung Konstantinopels ersucht haben.

Die Worte ist verständigt worden, daß ihre Bitte um Vermittlung den vier Balkanstaaten durch eine Großmacht übermitteln worden ist. Der Scheich-Ischam sandte den Zeitungen eine Note, in welcher er demontiert wird, daß der „Heilige Krieg“ besteht. Die ausgeschloßen 100 Ulema, die zu Armeen gehen, bezwehnen nur, die Moral der Truppen zu heben.

Täglich treffen neue Verwundetentransporte in Konstantinopel ein. Alle öffentlichen Gebäude, Schulen, Universitäten usw. sind in Spitaler umgewandelt worden. Es mangelt an Ärzten und an den nötigen Hilfsmitteln, um den zahlreichen Verwundeten die richtige Hilfe angedeihen lassen zu können. Bisher sind 10 Cholerafälle unter der Bevölkerung bekannt geworden.

Die Worte veröffentlicht folgendes Communiqué: Der mit den vier Balkanstaaten begonnene Krieg ist nicht zu dem gewünschten Erfolge gelangt. Die Ostarmee hat die Notwendigkeit erkannt, sich auf die Verteidigungslinie von Tschataldja zurückzuziehen, wo sie ihre Konzentrierung vollendet. Da diese Verteidigungslinie sowalager des Tor der Hauptstadt bildet, ist die Unwesenheit des Feindes vor dieser Linie von großer Bedeutung; denn schon die Möglichkeit eines Mißerfolges in dem Kampfe vor den

Toren der Hauptstadt ist geeignet, die Ruineerwartung auf sich zu ziehen. Die Regierung verzweifelt nicht, hinsichtlich der Verteidigung und sowohl die Rechte und Interessen der Türkei. Sie mußte aber auch zu diplomatischen Maßnahmen greifen, um die Hauptstadt des Reiches zu schützen. Die erste Bedingung hierfür ist, daß jedermann seine persönlichen Meinungen und Angelegenheiten opfert und Handlungen vermeidet, die in gewöhnlichen Zeiten nur geringen Schaden verursachen würden. Die Regierung konnte nicht unbeachtet lassen, daß einzelne Personen eigennützige Zwecke verfolgen, und einige leichtsinnige Köpfe falsche Gerüchte verbreiten, die geeignet wären, die Verteidigung der Hauptstadt zu durchkreuzen. Diese Gerüchte haben einige auswärtige Staaten veranlaßt, das Erwidern zu stellen, zu gestatten, daß nach Konstantinopel provisorisch Kriegsschiffe entsendet werden. Die Kaiserliche Regierung hat, obwohl sie alle Maßnahmen ergreifen hat, sich fort befinden, diesen Gerüchten entgegenzutreten. Das jetzt jedoch, daß die Verbreitung solcher Nachrichten ein Verrat, ja sogar ein Verbrechen ist. Die Regierung ist entschlossen, diejenigen streng zu bestrafen, die wissenschaftlich bereinigte Gerüchte in die Welt setzen oder verbreiten, und erzieht die Maßnahmen gegen jeden Versuch zu ergreifen, Verwundeten hervorzuheben. Die gegenwärtige Regierung wird in dem Wunsche, dem Wohle des Vaterlandes zu dienen, fest und ohne Jägern handeln. Schließlich richtet das Communiqué an die Presse die Aufforderung, nur ersten Artikeln in ihren Spalten Raum zu geben.

Die Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien.

Das serbische Regierungsblatt „Politika“ hat über die abhandlung der Frage einen äußerst energischen Artikel veröffentlicht, in welchem es u. a. heißt: „Serbien hat die großen moralischen und materiellen Opfer nicht allein deswegen gebracht, um die Stärke seiner Armee vor aller Welt darzulegen, Serbien braucht das Meer. Serbien wird es den Türken nehmen und wird es sich, sobald es sich einmal in seinem Besitz befindet, von niemandem mehr entreißen lassen. Das Meer ist die Bedingung, ohne deren Erfüllung mit den Mächten keinerlei Friedensverhandlungen begonnen werden können. Serbien wird unter allen Umständen seine Lebensinteressen wahren. Zur Vertretung derselben wird das Volk einig sein und alle Serben werden von demselben Enthusiasmus mit befeelt sein.“

Einigung zwischen Bulgaren und Rumänen.

Wie der Vertreter der „Brez-Centrale“ nach zuverlässiger Stelle erfährt, ist jede Konfliktgefahr zwischen Bulgarien und Rumänien nunmehr beseitigt. Den Diplomaten beider Länder ist es gelungen, eine vollkommene Einigung herbeizuführen. Bulgarien hat sich bereit erklärt, als Kompensation für die event. Gebietsverweiterung im Süden des Landes Rumänien das im nördlichen Bulgarien gelegene Bistret zu überlassen, das im Norden von der bisherigen bulgarisch-rumänischen Grenze, im Süden von der Eisenbahnlinie Gurgoo-Mustischni-Barna, im Westen von der Donau und im Osten von Schimner Meer begrenzt wird. Ausgenommen von diesem Gebiete sind aber die Städte Barana und Mustischni. Rumänien soll bereits am vergangenen Donnerstag dieses Angebot angenommen haben.

Rußland müßt sich ein.

Der Pariser „Lemps“ veröffentlicht folgende Depesche seines Petersburger Korrespondenten: Die russische Diplomatie scheint auf alle Fälle entschlossen zu sein, die serbischen Forderungen nach einem wichtigen Hafen am Adriatischen Meer nach Kräften zu unterstützen, ein Verbot, das von der öffentlichen Meinung Russlands wohlkommen geübt wird. Nichtsdestoweniger ist aber jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung dieser Frage noch nicht geschwunden, und es wäre verfehlt, von einem russischen Ultimatum an Österreich-Ungarn zu sprechen, worüber bereits verschiedene Gerüchte verbreitet waren. Immerhin muß aber mit einem Konflikt gerechnet werden, falls Österreich auf seiner Forderung beharrt.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht folgende Depesche aus Petersburg: Die militärische Zentralbehörde der Verbreitung von Nachrichten in den Zeitungen, die sich mit den russischen Vorbereitungen gegen den Plan des Dreihundes, Serbien zu erobern, beschäftigen. Der Ton der Presse läßt aber keinen Zweifel darüber, daß die einmütige öffentliche Meinung es der russischen Regierung nicht erlauben würde, einer österreichischen Bewegung gegen Serbien untätig zuzusehen. Alle leitenden Organe in Petersburg und Moskau haben in den letzten Tagen eine äußerst scharfe Sprache angenommen. In sämtlichen Arsenalen, Fabriken und Intendanturen herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, um Kleider und Munition für die Reservisten fertigzustellen. — Seit Menschengebenden ist in Russland der Winter nicht so früh und heftig eingetreten, wie in diesem Jahre. Dieser Umstand wird von übergläublichen Leuten mit dem Jahre 1812 und 1854 verglichen.

Rußland will mit antreten.

Neuerungen Untrüdtigkeiten lassen darauf schließen, daß die in Aussicht gestellten russischen Kompensationsforderungen auf das Gebiet von Armenien und den oberen Lauf des Euphrat gerichtet sein können.

Serbische Kanonen.

Mit großer Seiterkeit verholft man in den Kreisen der französischen Waffenfabrikation die Neuerungen der serbischen Presse über den Segen der Schneider-Creuzot-Kanonen. Namentlich, daß einige gutaussehende Entwürfe gleich die Kirchenglocken zum Leudum dau in Bewegung setzen wollen, daß man diese trefflichen Geschütze nicht Krupp genommen hat. Von einer Seite, die ich für nachsichtig halte, so dröhrt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, wird mitgeteilt, daß man sich schon vor Jahren das jetzige Leudum erworben habe. Die Dinge liegen einfach so: Als Serbien neue Kanonen brauchte, entloandte man eine Offizierskommission zur Besichtigung der großen kontinentalen Geschützfabriken. Die Wehrzahl der Schneider-Kommission sprach sich für Krupp-Kanonen aus. Der Minister entschied sich doch für Schneider-Creuzot. Warum? Darum. Schneider-Creuzot wird es nicht sagen, aber es gibt Leute, die es sagen könnten. — Darum lieber

Wahalla - Theater.

Weinreiss' Abschiedswoche.
„O, diese Soldaten“ Größter Lacherfolg.
 Letzte Woche die phänomenalen Attraktionen:
Captain Bill Jenkins-Komp. — La Gitana.
Willy Melbyrek — Scott Bros. — Kinematograph.
 Neu! Neu! **Im Sonnenbad**, junge Mädchen.
 Zum 2. Mal **Empiel Miss Milles**, das schwarze Negergirl.
 Anfang 8 Uhr. Tageskasse von 10—1½ Uhr.

Seidenhaus Georg Schwarzenberger.

Halle a. S. 5% Rabatt — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Gr. Steinstr. 88.

Äusserst preiswert:
Modernste Braut-Selbe
 weiche glanzreiche Garantie-Stoffe in Seide u. Wolle m. Seide.
 Messaline, Crêpe de Chine, Marquisette,
 Eolienne, Satintuch, Voile,
 110—120 cm breit. 6188



Apollo-Theater.

Gästefest des „Oberbair. Bauerntheater“
 Spielung: **Madalena**
 Heute d. 11. Nov. abends 8 1/2 Uhr
 ein Volksstück in 3 Aufzügen von Ludwig Thoma.
 Morgen, Dienstag d. 12. Nov. abends 8 1/2 Uhr
„Bauerlent“
 drei Akte aus dem Landleben von Hans Werner.

Hofel Tulpe.

Nene Bewirtschaftung.
 Inhaber: **Joh. Schmidt**.
 Telefon 773.
 Empfehle meine reichhaltige Abendkarte und täglich nachstehenden Stausam im Bierrestaurant **Diners u. Soupers** von 1.50 an. Im Abonnement 1,10 Mk. ohne Weinzwang.
Exquisite Küche.
 Montag: Frische Rinderbrust mit Bouillonkartoffeln 0.80 M.
 Thüringer Bratwurst 0.75 M.
 Dienstag: Fischeinsteiner Fleisch 0.80 M.
 Frikasse von Huhn 1.25 M.
 Mittwoch: Eisen m. Meerrettich u. Kraut 1.00 M.
 Roastbeef m. Prinzesskartoffeln 1.25 M.
 Donnerstag: Lng. Goulasch 0.90 M.
 Warmer Schinken m. Salat 1.00 M.
 Freitag: Ochsenschwanz i. Madeira 1.00 M.
 Warme Schälteschüssel 0.90 M.
 Sonnabend: Kalbsaxe, Kart.-Sal. 1.25 M.
 Landwärtiger Roastbeef 1.25 M.
 Sonntag: Hühnerpastele, Kardinalsart 0.75 M.
 Schinken in Burg, garniert 1.25 M.

Wer heute einen eleganten, dauerhaften und preiswerten Wagen bei geringen Betriebskosten kaufen will,

kauft

„Apollo“

den Wagen der Zukunft.

Man sichere sich Vertretung!

Zu Diensten: _____
 Katalog I (Verkehrsautomobile) :: Katalog II (Sportautomobile).
Apollo's Siegeszug — Das goldene Apollo-Buch. (0769)

Apollo - Werke, Akt. - Ges., Apolda.

Turn-Verein Friesen.

Wittwoch und Sonnabend abends von 8 bis 10 Uhr.
 Turnen der Männer und Beteiligungs-Verteilung in der Schulturnhalle in der Drehbauwiese am Sallmarkt. Sonntags von vormittags 9 Uhr ab Turnspiele auf dem Saubanger. — Anmeldungen im Turnraum und im Vereinslokal: **Bruner Bräuer-Stubenlokal**, Bräustraße 34. Bestimmung über ersten Sonnabend im Monat nach dem Turnen.

Radikal-Verkauf

wegen Aufgabe des Ladens
Damen- u. Herren-Wäsche
 sehr preiswert.
Gust. Liebermann, Bernburger Strasse 50.
Stadththeater in Halle a. S.
 Dienstag, den 12. Nov. 1912
 6. Werk. im Abn. 2. Viertel.
 Zum letzten Mal:
Margarete.
 Große Oper in 5 Akten frei nach Goethe von Jules Barbier u. Carré
 Musik von Charles Gounod.
 Spielung: Oberb. Bauerntheater.
 Auffassende Leitung: H. Gismann.
 Personen:
 Faust H. Järbach.
 Werthilpoteles P. von Seitz.
 Valentin E. Schulz.
 Bieder Theo. Bauer.
 Margarete Anger-Debes.
 Siebel Jung. Rahn.
 Marie H. Schulz.
 Studenten, Soldaten, Bürger, Mädchen und Frauen, Hoff-, Weiber-erschleichen, Sorgen u. Gespenster, Dämonen, Engel.
 Im 2. Akt: Walzer, getanzt vom Corps de ballet.
 Nach dem 2. u. 3. Akt längere Pausen.
 Restenführung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Ende 10 1/2 Uhr. (0763)
 Mittwoch, den 13. Nov. 1912
 6. Werk. im Abn. 4. Viertel.
Nordische Heerfahrt.
Im Weinhaus Broselowski
 reichhaltige Auswahl
 außerordentl. Preiswerten
 zu feinen Preisen.
 Sonntags Diner- u. Souper-Musik.

Morgen Dienstag 8 Uhr im Logensaal (Paradeplatz)

Klingler-Quartett.

Karten in der Hofmusikalien-Handlung **Heinrich Hothan.**

Seeben erschienen!

Hallisches Musikbüchlein

von **Dr. W. Preibisch.**
 Mit einem Anhang über das Leipziger Musikleben.
 Preis 50 Pfg.
 Das „Hallische Musikbüchlein“ bringt die verschiedensten Erscheinungen unseres Musiklebens in übersichtlicher Weise zur Darstellung und soll ein praktischer Führer für den Musikfreund sein.
 Vorwärts in allen Buchhandlungen.
 Verlag von **Heinrich Hothan.** (0783)

Julius Blüthner Flügel, Pianinos

(höchste Vollendung).
 Alleinvertreter für Halle a. S. und Umgegend:
B. Döll,
 Grosse Ulrichstrasse Nr. 33.

Frauenverein der Gustav Adolf-Stiftung.

Generalversammlung
 Donnerstag, den 14. November er., nachm. 3 Uhr im Konferenzsaal der Marienkirche, an der Marienkirche 1. Hof.
 Um zahlreichere Beteiligung der Mitglieder, die über die neuen Bewilligungen zu beschließen haben, wird herzlich gebeten.
 Der Vorstand, **Gräfinen.**

Wratzke u. Steiger

Juwelen. (5991) Halle a. S.

Petroleum - Tischlampen, elektrische Tischlampen

in allen Preislagen. (6201)
Hempelmann & Krause,
 Kleinschmidten S. Formstr. 181.

Hotel zur Tulpe.

Empfehle meinen modernen grossen **Saal** mit reichl. Nebenräumen zur Abhaltung von Hochzeiten etc. und Vereinsfestlichkeiten bis zu 150 Personen.
Johannes Schmidt,
 Traiteur.

Auswärtige Theater.

Leipzig.
 Neues Theater: Dienstag: Die Jungfrau von Orléans.
 Mittwoch: Samson und Dalila.
 Altes Theater: Dienstag: Calixtus. — Mittwoch: Die fünf Frankfurter.
 Operetten-Theater: Dienstag: Mamiel Alouche. — Mittwoch: Sultantur.
Magdeburg.
 Stadt-Theater: Dienstag: Carmen. — Mittwoch: Konzert.
Weimar.
 Hof-Theater: Dienstag: Die fünf Frankfurter. — Mittwoch: Margarete.
Erfurt.
 Stadt-Theater: Dienstag: Der Raub der Sabinerinnen. — Mittwoch: Der liebe Augustin.
Altenburg.
 Hof-Theater: Dienstag: Die Volklinger. — Mittwoch: Wilhelm Tell.

Guthaus's Weintraube

Gellicr. 38. Tel. 590.
 Gastwirtschaft und Ausspann.
 Einlad. lauberes Logis.
 Tägliches Frühstück u. Sauerkraut zum Entzefen.
 Mittagessen 12—2 Uhr.

Privat-Mittagessen
 Bierbürgerstr. 5 II. Fernspr. 3173.

PERZINA-MIGNON

der beste kleine Flügel.
 Niederlage: Halle, Hermann Lüders, Mittelstr.

„In diesem Zeichen“

wirft du liegen,“ rufen wir allen denjenigen zu, die noch auf der Suche nach einem Saal sind, der auch den höchsten Ansprüchen genügt und dabei an die Hausstandsstufe nur geringe Anforderungen stellt. Eine führende Marke der Welt-Industrie, welche diese beiden Bedingungen reiflos erfüllt, ist der Reichardt-Saal. Feinliche Auswahl und sorgfältige Reinigung des Rohmaterials, vollendete Entladung und unübertroffen feinste Sichtung schufen hier ein Fabrikat, das auch die höchsten Bedingungen, die an einen Qualitäts-Saal zu stellen sind, erfüllt. Der Name



ist unbedingte Bürgschaft für beste Qualität bei niedrigster Preisstellung. — Reichardt-Saalen sind gleichfalls führende Marken. — Reichardt-Konfituren sind das Entzenden der Kenner. — Reichardt's Haemoglobin-Präparate sind als wertvolle Stärkungsmittel und Blutbildner längst bekannt. — Verkauf zu Fabrikpreisen in Halle a. S.: Untere Leipzigerstrasse (beim Leipziger Turm) und Große Ulrichstrasse 11. — Fernsprecher 1190. (0800)

Waschgefäße, die Auskunftei

besorb. u. billige, größte Auswahl.
 Butcherel Schillershof, dicht a. Markt.
 Rabatmarken. Gebr. 1873.

Kaiser-Panorama

Gr. Ulrichstrasse 15.

Florenz, Neapel und Rom.
 Moderne Lebensanschauungsvorträge der Volkskirchl.-sozialen Vereinigung
Ordnungsgruppe Halle.
 Morgen, Dienstag, 12. Nov., abends präzis 7 1/2 Uhr
 Germaniastr. 10, Gr. Steinstr. 28
 II. Vortrag von A. v. Broecker:
 „Die Kirche in den sozialen Spannungen unserer Zeit.“
 Freie Diskussion. Eintritt 0.50 Mk. Religions- und Kirchengemeinschaften besonders eingeladen. (0768)

Volksbildungs-Verein

Halle a/Saale.
Wochenprogramm.
 Dienstag (10 u. 11) Domergast (blau)
 D. Scherzmann u. H. Weber, 28
 Eintritt nebst Programm 10 Pfg.
 Nichtmitglieder 40 bzw. 50 Pfg.

Wehmers Lehranstalt

Gebr. 1891.
 Einzelunterricht in landwirtschaftl. gewerb. u. laum. Buchführung, Stenographie, Schönschreib- u. Maschinenzeichnen.
 Fernspr. 2141.

Plissee

jeber gemündmet
 Valenart.
 in Wolle.
Languetten Baumwoll u. von Seiden ge.
Auszacken führt billigst aus
 A. Rocke, Martinstraße 5,
 Wng. am Leipziger Turm.

Damenputz

Damenhüte werden selbst
 geschneidert u. garniert
 u. d. besten Stoffen
 Friedrichstraße 24 par.
 Güte, Formen, Federn, Bänder
 und alle Zubehörl.

Berlich & Greve, Halle a. S.
 fertigt Anstriche über Verputz u. Mörtel,
 alle Farben und Pinselarbeiten auf
 alle Plätze der Welt. Beschreibungen
 und Erläuterungen aller Art streng dienstl.
 Mit 2 Beilagen.

Wochenkurs.
11. November. (Eigener Drahtbericht.)
Kurs der 88% vom 1.10.20 9,20. | Zinsen: fest.
Kurs der 70% vom 1.10.20 7,30-7,50. |
Kurs der 60% vom 1.10.20 5,50-5,75. | Zinsen: variab.
Kurs der 50% vom 1.10.20 4,50-4,75. |
Kurs der 40% vom 1.10.20 3,50-3,75. |
Kurs der 30% vom 1.10.20 2,50-2,75. |
Kurs der 20% vom 1.10.20 1,50-1,75. |
Kurs der 10% vom 1.10.20 0,50-0,75. |
Kurs der 5% vom 1.10.20 0,25-0,50. |

Wochenkurs.
11. November. (Eigener Drahtbericht.)
Kurs der 88% vom 1.10.20 9,20. | Zinsen: fest.
Kurs der 70% vom 1.10.20 7,30-7,50. |
Kurs der 60% vom 1.10.20 5,50-5,75. | Zinsen: variab.
Kurs der 50% vom 1.10.20 4,50-4,75. |
Kurs der 40% vom 1.10.20 3,50-3,75. |
Kurs der 30% vom 1.10.20 2,50-2,75. |
Kurs der 20% vom 1.10.20 1,50-1,75. |
Kurs der 10% vom 1.10.20 0,50-0,75. |
Kurs der 5% vom 1.10.20 0,25-0,50. |

Wochenkurs.
11. November. (Eigener Drahtbericht.)
Kurs der 88% vom 1.10.20 9,20. | Zinsen: fest.
Kurs der 70% vom 1.10.20 7,30-7,50. |
Kurs der 60% vom 1.10.20 5,50-5,75. | Zinsen: variab.
Kurs der 50% vom 1.10.20 4,50-4,75. |
Kurs der 40% vom 1.10.20 3,50-3,75. |
Kurs der 30% vom 1.10.20 2,50-2,75. |
Kurs der 20% vom 1.10.20 1,50-1,75. |
Kurs der 10% vom 1.10.20 0,50-0,75. |
Kurs der 5% vom 1.10.20 0,25-0,50. |

Wochenkurs.
11. November. (Eigener Drahtbericht.)
Kurs der 88% vom 1.10.20 9,20. | Zinsen: fest.
Kurs der 70% vom 1.10.20 7,30-7,50. |
Kurs der 60% vom 1.10.20 5,50-5,75. | Zinsen: variab.
Kurs der 50% vom 1.10.20 4,50-4,75. |
Kurs der 40% vom 1.10.20 3,50-3,75. |
Kurs der 30% vom 1.10.20 2,50-2,75. |
Kurs der 20% vom 1.10.20 1,50-1,75. |
Kurs der 10% vom 1.10.20 0,50-0,75. |
Kurs der 5% vom 1.10.20 0,25-0,50. |

Wochenkurs.
11. November. (Eigener Drahtbericht.)
Kurs der 88% vom 1.10.20 9,20. | Zinsen: fest.
Kurs der 70% vom 1.10.20 7,30-7,50. |
Kurs der 60% vom 1.10.20 5,50-5,75. | Zinsen: variab.
Kurs der 50% vom 1.10.20 4,50-4,75. |
Kurs der 40% vom 1.10.20 3,50-3,75. |
Kurs der 30% vom 1.10.20 2,50-2,75. |
Kurs der 20% vom 1.10.20 1,50-1,75. |
Kurs der 10% vom 1.10.20 0,50-0,75. |
Kurs der 5% vom 1.10.20 0,25-0,50. |

Wochenkurs.
11. November. (Eigener Drahtbericht.)
Kurs der 88% vom 1.10.20 9,20. | Zinsen: fest.
Kurs der 70% vom 1.10.20 7,30-7,50. |
Kurs der 60% vom 1.10.20 5,50-5,75. | Zinsen: variab.
Kurs der 50% vom 1.10.20 4,50-4,75. |
Kurs der 40% vom 1.10.20 3,50-3,75. |
Kurs der 30% vom 1.10.20 2,50-2,75. |
Kurs der 20% vom 1.10.20 1,50-1,75. |
Kurs der 10% vom 1.10.20 0,50-0,75. |
Kurs der 5% vom 1.10.20 0,25-0,50. |

Wochenkurs.
11. November. (Eigener Drahtbericht.)
Kurs der 88% vom 1.10.20 9,20. | Zinsen: fest.
Kurs der 70% vom 1.10.20 7,30-7,50. |
Kurs der 60% vom 1.10.20 5,50-5,75. | Zinsen: variab.
Kurs der 50% vom 1.10.20 4,50-4,75. |
Kurs der 40% vom 1.10.20 3,50-3,75. |
Kurs der 30% vom 1.10.20 2,50-2,75. |
Kurs der 20% vom 1.10.20 1,50-1,75. |
Kurs der 10% vom 1.10.20 0,50-0,75. |
Kurs der 5% vom 1.10.20 0,25-0,50. |

Wochenkurs.
11. November. (Eigener Drahtbericht.)
Kurs der 88% vom 1.10.20 9,20. | Zinsen: fest.
Kurs der 70% vom 1.10.20 7,30-7,50. |
Kurs der 60% vom 1.10.20 5,50-5,75. | Zinsen: variab.
Kurs der 50% vom 1.10.20 4,50-4,75. |
Kurs der 40% vom 1.10.20 3,50-3,75. |
Kurs der 30% vom 1.10.20 2,50-2,75. |
Kurs der 20% vom 1.10.20 1,50-1,75. |
Kurs der 10% vom 1.10.20 0,50-0,75. |
Kurs der 5% vom 1.10.20 0,25-0,50. |

die Galtung nur wenig besser. Die Spekulation sieht es bei den gegenwärtigen politischen Sorgen meistens vor, unthätig zu bleiben. Die wenigen Ausnahmungen, die im Verlaufe der Woche, hatten keine größeren Umfänge zur Grundlage. Zedungen bewirkten schließlich bedeutende Erhöhungen verschiedener Aktien und Geldmarktwerte. Fonds zeigten durchweg Neigung zur Abschwächung, so auch Deutsche Reichsanleihe, Russische Anleihe von 1902 und türkische Werte. Die Rückgänge betragen auf dem Monatsanfangsmarkt zum Teil 1/2 Prozent. Die wichtigsten Wertpapiere verloren 1 Prozent. Kanada stellten sich ebenfalls um etwa 1 Prozent niedriger. Tagliches Geld ca. 4 Prozent. Wechselkurs 4 1/2 Prozent.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Rom, 11. Nov. Im Rebel schiffen türkische Grenzposten bei San Giovanni de Medua auf eine türkische Abteilung und töteten eine Anzahl Türken.

Belgrad, 11. Nov. Wie nachträglich amtliche Berichte melden, ist Doiran bereits am 5. d. M. von serbischer Kavallerie eingenommen worden. 1000 türkische Soldaten gerieten dabei in Gefangenschaft. — Das 10. serbische Infanterieregiment befand sich im Augenblick der Uebergabe von Saloniki an die Griechen vor der Stadt.

Rom, 11. Nov. In der „Stampa“ nimmt der Deputierte Crimenegen die serbischen Ansprüche auf Albanien entschieden Stellung und schreibt, der Dreubund erlaube niemals die Aufstellung unter den Balkanstaaten. Die Anschlüsse des serbischen Ministerpräsidenten seien unzulässig. Serbien könne, wenn es nur erreichen wolle, den Weg zum Ägäischen Meer einschlagen. Dagegen hält der Deputierte Torre im „Corriere della Sera“ es gar nicht für schlimm, wenn Serbien nördlich des Drin einen Gebietsstreifen erhält, der ihm das Adriatische Meer offen ließe.

Wien, 11. Nov. Die „Wiener Sonn- und Montags-Zeitung“ meldet aus Pest: Der Präsident der bulgarischen Sobranie, Danew, hatte gestern mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Derzschold eine einstündige Beratung. Er überbrachte eine wichtige Botschaft, die sich auf die Stellungnahme Bulgariens und Serbiens zu Oesterreich-Ungarn bezieht. Danew bleibt vorläufig in Pest. Sein Aufenthalt dürfte möglicherweise den Ausgangspunkt wichtiger Verhandlungen mit den Balkanstaaten bilden. Vor seiner Abreise nach Pest wurde Danew von den Königen von Bulgarien und Serbien empfangen.

Pest, 11. Nov. Erzherzog Franz Ferdinand ist heute früh aus Wien hier eingetroffen und beabsichtigt einige Tage hier zu verweilen. Er wurde heute vormittag

vom Kaiser in Audienz empfangen. Auch der Präsident der ungarischen Sobranie, Danew, wird vom Kaiser empfangen werden.

Belgrad, 11. Nov. Der österreichisch-ungarische Gesandte v. Ugron hat gestern nachmittag dem Ministerpräsidenten Rostoff einen längeren Besuch abgestattet. Der Ministerpräsident begibt sich heute nach Ustefik.

Sofia, 11. Nov. In bulgarischen Offizierskreisen erklärt man, daß die Gerichte, die türkische in Niederlagen seien auf eine Wiederwertigkeit ihres Artillerie-materials zurückzuführen, jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Die Ausbildung der türkischen Soldaten sei dagegen eine gänzlich ungenügende. Auch die bulgarische Armee verende im Feldzuge viele Kruppische Kanonen und größtenteils Kruppische Munition, deren Wirkung ausgezeichnet sei. Die erweiterten russischen Kanonen, welche die Türken nicht einmal inoffiziell zu machen verstanden, bildeten eine wertvolle Verstärkung der bulgarischen Artillerie und seien unterirdisch verwendet worden.

Wien, 11. Nov. Wie das kaiserliche Telegraphenbureau erfährt, wird der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an den Sofjaden in Springs am 22. und 23. d. M. teilnehmen.

Wien, 11. Nov. Wie das kaiserliche Telegraphenbureau erfährt, wird der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an den Sofjaden in Springs am 22. und 23. d. M. teilnehmen.

Wien, 11. Nov. Wie das kaiserliche Telegraphenbureau erfährt, wird der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an den Sofjaden in Springs am 22. und 23. d. M. teilnehmen.

Wien, 11. Nov. Wie das kaiserliche Telegraphenbureau erfährt, wird der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an den Sofjaden in Springs am 22. und 23. d. M. teilnehmen.

Wien, 11. Nov. Wie das kaiserliche Telegraphenbureau erfährt, wird der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an den Sofjaden in Springs am 22. und 23. d. M. teilnehmen.

Wien, 11. Nov. Wie das kaiserliche Telegraphenbureau erfährt, wird der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an den Sofjaden in Springs am 22. und 23. d. M. teilnehmen.

Wien, 11. Nov. Wie das kaiserliche Telegraphenbureau erfährt, wird der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an den Sofjaden in Springs am 22. und 23. d. M. teilnehmen.

Wien, 11. Nov. Wie das kaiserliche Telegraphenbureau erfährt, wird der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an den Sofjaden in Springs am 22. und 23. d. M. teilnehmen.

Wien, 11. Nov. Wie das kaiserliche Telegraphenbureau erfährt, wird der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an den Sofjaden in Springs am 22. und 23. d. M. teilnehmen.

Wien, 11. Nov. Wie das kaiserliche Telegraphenbureau erfährt, wird der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an den Sofjaden in Springs am 22. und 23. d. M. teilnehmen.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S. Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Kursnotierungen der Berliner Börse vom 11. November, 2 Uhr nachmittags.

Wechsel-Kurse.		Deutsche Anleihen.		Kursnotierungen der Leipziger Börse vom 11. Novbr., 1 Uhr.	
Paris 3 Monate	100/105	4% Reichsanleihe	100/105	1% Staatsanleihe	100/105
London 3 Monate	100/105	3% Reichsanleihe	100/105	2% Staatsanleihe	100/105
Brüssel 3 Monate	100/105	2% Reichsanleihe	100/105	3% Staatsanleihe	100/105
Amsterdam 3 Monate	100/105	1% Reichsanleihe	100/105	4% Staatsanleihe	100/105
Madrid 3 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	5% Staatsanleihe	100/105
Bombay 3 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	6% Staatsanleihe	100/105
Calcutta 3 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	7% Staatsanleihe	100/105
Manila 3 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	8% Staatsanleihe	100/105
Batavia 3 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	9% Staatsanleihe	100/105
Singapore 3 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	10% Staatsanleihe	100/105
London 12 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	11% Staatsanleihe	100/105
Paris 12 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	12% Staatsanleihe	100/105
Brüssel 12 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	13% Staatsanleihe	100/105
Amsterdam 12 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	14% Staatsanleihe	100/105
Madrid 12 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	15% Staatsanleihe	100/105
Bombay 12 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	16% Staatsanleihe	100/105
Calcutta 12 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	17% Staatsanleihe	100/105
Manila 12 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	18% Staatsanleihe	100/105
Batavia 12 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	19% Staatsanleihe	100/105
Singapore 12 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	20% Staatsanleihe	100/105
London 18 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	21% Staatsanleihe	100/105
Paris 18 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	22% Staatsanleihe	100/105
Brüssel 18 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	23% Staatsanleihe	100/105
Amsterdam 18 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	24% Staatsanleihe	100/105
Madrid 18 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	25% Staatsanleihe	100/105
Bombay 18 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	26% Staatsanleihe	100/105
Calcutta 18 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	27% Staatsanleihe	100/105
Manila 18 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	28% Staatsanleihe	100/105
Batavia 18 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	29% Staatsanleihe	100/105
Singapore 18 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	30% Staatsanleihe	100/105
London 24 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	31% Staatsanleihe	100/105
Paris 24 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	32% Staatsanleihe	100/105
Brüssel 24 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	33% Staatsanleihe	100/105
Amsterdam 24 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	34% Staatsanleihe	100/105
Madrid 24 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	35% Staatsanleihe	100/105
Bombay 24 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	36% Staatsanleihe	100/105
Calcutta 24 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	37% Staatsanleihe	100/105
Manila 24 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	38% Staatsanleihe	100/105
Batavia 24 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	39% Staatsanleihe	100/105
Singapore 24 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	40% Staatsanleihe	100/105
London 30 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	41% Staatsanleihe	100/105
Paris 30 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	42% Staatsanleihe	100/105
Brüssel 30 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	43% Staatsanleihe	100/105
Amsterdam 30 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	44% Staatsanleihe	100/105
Madrid 30 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	45% Staatsanleihe	100/105
Bombay 30 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	46% Staatsanleihe	100/105
Calcutta 30 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	47% Staatsanleihe	100/105
Manila 30 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	48% Staatsanleihe	100/105
Batavia 30 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	49% Staatsanleihe	100/105
Singapore 30 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	50% Staatsanleihe	100/105
London 36 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	51% Staatsanleihe	100/105
Paris 36 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	52% Staatsanleihe	100/105
Brüssel 36 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	53% Staatsanleihe	100/105
Amsterdam 36 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	54% Staatsanleihe	100/105
Madrid 36 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	55% Staatsanleihe	100/105
Bombay 36 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	56% Staatsanleihe	100/105
Calcutta 36 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	57% Staatsanleihe	100/105
Manila 36 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	58% Staatsanleihe	100/105
Batavia 36 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	59% Staatsanleihe	100/105
Singapore 36 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	60% Staatsanleihe	100/105
London 42 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	61% Staatsanleihe	100/105
Paris 42 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	62% Staatsanleihe	100/105
Brüssel 42 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	63% Staatsanleihe	100/105
Amsterdam 42 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	64% Staatsanleihe	100/105
Madrid 42 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	65% Staatsanleihe	100/105
Bombay 42 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	66% Staatsanleihe	100/105
Calcutta 42 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	67% Staatsanleihe	100/105
Manila 42 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	68% Staatsanleihe	100/105
Batavia 42 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	69% Staatsanleihe	100/105
Singapore 42 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	70% Staatsanleihe	100/105
London 48 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	71% Staatsanleihe	100/105
Paris 48 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	72% Staatsanleihe	100/105
Brüssel 48 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	73% Staatsanleihe	100/105
Amsterdam 48 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	74% Staatsanleihe	100/105
Madrid 48 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	75% Staatsanleihe	100/105
Bombay 48 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	76% Staatsanleihe	100/105
Calcutta 48 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	77% Staatsanleihe	100/105
Manila 48 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	78% Staatsanleihe	100/105
Batavia 48 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	79% Staatsanleihe	100/105
Singapore 48 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	80% Staatsanleihe	100/105
London 54 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	81% Staatsanleihe	100/105
Paris 54 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	82% Staatsanleihe	100/105
Brüssel 54 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	83% Staatsanleihe	100/105
Amsterdam 54 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	84% Staatsanleihe	100/105
Madrid 54 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	85% Staatsanleihe	100/105
Bombay 54 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	86% Staatsanleihe	100/105
Calcutta 54 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	87% Staatsanleihe	100/105
Manila 54 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	88% Staatsanleihe	100/105
Batavia 54 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	89% Staatsanleihe	100/105
Singapore 54 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	90% Staatsanleihe	100/105
London 60 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	91% Staatsanleihe	100/105
Paris 60 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	92% Staatsanleihe	100/105
Brüssel 60 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	93% Staatsanleihe	100/105
Amsterdam 60 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	94% Staatsanleihe	100/105
Madrid 60 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	95% Staatsanleihe	100/105
Bombay 60 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	96% Staatsanleihe	100/105
Calcutta 60 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	97% Staatsanleihe	100/105
Manila 60 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	98% Staatsanleihe	100/105
Batavia 60 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105	99% Staatsanleihe	100/105
Singapore 60 Monate	100/105	0% Reichsanleihe	100/105		

